

Elisabeth Eichner:

Braunscher Uhrenschrank als Neuerwerbung der Stadt Eberbach

Im Jahre 1989 gelangte eine bedeutsame Neuerwerbung, eine Braunsche Uhr, in den Besitz der Stadt Eberbach. Von einem Heidelberger Auktionshaus wurde 1988 ein Barockschrank angeboten, dessen Mittelteil eine verkröpft hervorgehobene Standuhr mit einem Werk des Uhrmachers Franz Jakob Braun (1735-1813) aus Eberbach enthielt. Die Besonderheit des Objektes zwang zum raschen Handeln und tatsächlich fand sich in dem Eberbacher Fabrikanten Heinrich Reibel ein großzügiger Spender, der den Schrank mit Uhr für die Stadt Eberbach erwarb. Zunächst einmal fand der voluminöse Schrank einen Platz im Museum. Im Raum für „Bürgerliches Wohnen im 18. Jahrhundert“ wurde er aufgestellt. Der Größe und Schönheit des Möbels wird der kleine Raum jedoch wenig gerecht, so dass dies nur ein vorläufiger Standort sein kann und ein großzügiger Platz im neuen Rathaus den Schrank hoffentlich zum würdigen Blickfang werden lässt.

Der Schrank setzt sich aus dem Uhrenmittelteil mit zwei flankierenden Schrankteilen zusammen. Über den Kugelfüßen erhebt sich die Sockelzone, die mit einer im Mittelteil verkröpften Leiste abgeschlossen ist. Darüber folgt der mittlere Teil mit Schranktüren, die in je zwei Felder unterteilt sind. Diese sind wiederum besonders reich mit streng geometrischem Rautenmuster markiert. An den Seitenkanten ist das abgeschrägte Mittelteil mit plastischen Wülsten geschmückt. Die Seitenteile selber sind den Türen entsprechend in Felder mit Rautenmuster unterteilt. Das Uhrenmittelteil enthält ein kreisrundes Sichtfenster für das Pendel und ist im unteren Feld mit eingelegtem Radmotiv und im oberen Feld unterhalb des geschwungenen Abschlusses mit Rautenmuster gestaltet. Der Kopf des Schrankes wird aus dem erhöhten, fast halbrund abschließenden Uhrengehäuse gebildet, das von verglasten vitrinartigen Aufsätzen rechts und links flankiert wird. Ein breiteres umlaufendes Gesims schwingt zum Segmentbogen des Uhrenteils hoch, endet vorher jedoch in je einer Volute und schließt so den Schrank elegant nach oben hin ab. Das Material des Schrankes besteht aus massiver heller Eiche, die mit einheimischen Hölzern wie Nuss und Kirsche eingelegt ist. Das Uhrenkopfteil enthält ein weißes Emaillezifferblatt auf rotem Grund mit aufgesetzten vergoldeten Zinnornamenten, die die Schrift „FRANZ JACOB BRAUN EBERBACH...?“ einfassen. Interessanterweise gleicht dies Kopfteil völlig dem der im gleichen Raum ausgestellten Standuhr¹⁾ Brauns, die nach Art der klassizistischen Holzschnitzereien um 1780 zu datieren ist. Unser neuerworbener Schrank dürfte dem Aufbau nach mit seiner sehr plastischen barocken Gestaltung, jedoch strengen und sachlichen Ornamentierung ein Übergangsmöbel vom Barock zum Klassizismus und etwa um 1775 entstanden sein. Schränke mit eingebauter Uhr und verglasten Fächern sind seit der Mitte des 18. Jahrhunderts häufiger anzutreffen und besonders aus dem Aachen-Lütticher Raum überliefert. Der wohlhabende Bürger ließ sich seine eigene Uhr bauen und stellte gleichzeitig in seinem kleinen Privatmuseum kostbares Porzellan aus. Er demonstrierte so anschaulich Reichtum und Vornehmheit. Interessant wäre es zu wissen, ob Braun selber den Schrank mit Uhr zum Verkauf angeboten hat oder ob es sich um ein Auftragswerk eines Kunden, der irgendwo einen solchen Schrank gesehen hatte, handelte. Ingobert Fritsche erwähnt in seinem Artikel über eine frühere Eberbacher Neuerwerbung²⁾ bereits, dass die Braunschen Uhren sehr unterschiedlich im Aussehen sein können und wesentlich wohl vom Geldbeutel des Auftraggebers abhängig waren. Dem muss hinzugefügt werden, dass offenbar auch verschiedene einheimische Schreiner für Braun tätig waren und nicht nur die kunsthistorische Entwicklung vom Barock bis hin zum beginnenden Biedermeier Ausschlag geben bei der Verschiedenheit und Vielfalt Braunscher Uhren. Unser Schrank zeigt sich in seiner Verarbeitung als besonders sorgfältig und solide gearbeitet und könnte vielleicht sogar das Meisterstück eines Schreiners gewesen sein. Seine offenbar in neuester Zeit geschehene Überarbeitung mit einem bootslackartigen Überzug ist leider ein Nachteil, mit dem sich die

Restauratoren noch zu beschäftigen haben. Mit dem hier beschriebenen Uhrenschränk, den beiden weiteren Braunschens Standuhren im Museum sowie der Eberbacher Turmuhr Brauns, deren Werk in dem ebenfalls neuerworbenen Bild des Malers Manfred Riedinger dargestellt ist, besitzt die Stadt Eberbach nun Beispiele der Schaffensvielfalt Franz Jacob Brauns und könnte bei einer Museumsweiterung oder einer Ausstellung an eine eigene Braunsche Abteilung denken, die der Vielseitigkeit und Bedeutung dieses tüchtigen Uhrmachers gerecht würde.

Anmerkungen

- 1) Vgl. Photo, Eberbacher Geschichtsblätter 1987, S. 69
- 2) A.a.O. S. 159